

# B6

**Titel**                                  Schöner neuer Kapitalismus? Digitalisierung und Zukunft der Arbeit aus sozialistischer Perspektive

**AntragstellerInnen**          Berlin

**Zur Weiterleitung an**

angenommen

mit Änderungen angenommen

abgelehnt

---

## Schöner neuer Kapitalismus? Digitalisierung und Zukunft der Arbeit aus sozialistischer Perspektive

1 Wir leben in Zeiten der sogenannten digitalen Revolution. Ähnlich der industriellen Revolution der vorletz-  
2 ten Jahrhunderts verändert sie alle Bereiche unseres Zusammenlebens und vor allem die Grundlage unserer  
3 Gesellschaft: Die menschliche Arbeit. Während die industrielle Revolution erst die Arbeiter\*innenbewegung  
4 hervorbrachte, die sich dann als politische Kraft etablieren und für ihre Interessen eintreten konnte, sehen  
5 sich Sozialist\*innen heute aus einer Position der Schwäche heraus vor der Herausforderung, auf die techni-  
6 schen und gesellschaftlichen Veränderungen im Sinne ihres Anspruches, für eine gerechte, solidarische und  
7 freie Gesellschaft zu streiten, zu reagieren.

8 Dafür müssen wir zum einen dafür eintreten, dass die Errungenschaften, die die Sozialdemokratie und die  
9 Arbeiter\*innenbewegung in der Vergangenheit für Beschäftigte erkämpfen konnte, nicht durch Modernisie-  
10 rungsprozesse erodiert werden, und neue Technologien so gut wie möglich auch den Beschäftigten zu Gute  
11 kommen. Zum anderen müssen wir unser Verständnis für diese neuen Phänomene schärfen und zu verstehen,  
12 wie sie entstehen. Denn die Verheißung von mehr Freiheit und Selbstbestimmung durch neue Produktions-  
13 prozesse und -techniken bedeutet bislang in der Realität vor allem mehr Entfremdung und Ausbeutung in  
14 einem digitalisierten Kapitalismus.

15

16 Neue Technologien in Betrieben

17 Die Entwicklung neuer Technologien bietet neben der Erhöhung der Produktivität tatsächlich Chancen der  
18 besseren Gestaltung und der Ergonomisierung von Arbeit. Im Konkurrenzkampf müssen die Kapitalist\*in-  
19 nen, die neuen Technologien möglichst gewinnbringend einsetzen. Im Rahmen der Möglichkeiten der ge-  
20 gebenen Bedingungen sollte dies allerdings unter der neuen Situation angepassten Regeln passieren. Das  
21 Konzept der Netzwerk-Genossenschaften, sollte als erstrebenswertes Organisationsmodell in der digitalen  
22 Arbeitswelt gelten. So sollte die Einführung neuer Technologien, die unmittelbar die Beschäftigten betref-  
23 fen (Exoskelette, unterstützende Roboterarme, Teilautomatisierung) nur in Absprache mit dem Betriebsrat  
24 geschehen. Es ist darauf zu achten, dass eine Qualitätsverbesserung der Lohnarbeit durch neue Technolo-  
25 gien (Ergonomisierung des Arbeitsplatzes) geleistet wird, und dass neue Maschinen an die Bedürfnisse des  
26 Menschen angepasst werden. Sobald neue Technologien zur Unterstützung der Arbeiter\*innen vorhanden  
27 sind, die nachweislich das Erkrankungsrisiko senken oder zu einer Entlastung führen (beispielsweise durch  
28 die Vorbeugung von Rückenproblemen, Atemschutzmaßnahmen, Befreiung von monotonen Arbeiten), muss  
29 gesetzlich vorgeschrieben werden, diese einzusetzen. Diese Entscheidung darf auf keinen Fall allein auf einer  
30 Kosten-Nutzen-Rechnung durch den\*die Arbeitgeber\*innen basieren, da der potenzielle Nutzen insbesondere  
31 dem\*der Arbeitnehmer\*in zukommt. Da neue Technologien auch zu einer Kostenreduktion z.B. bei der Her-  
32 stellung eines bestimmten Produkts führen können, sollte ein Prozentsatz dieses Gewinns in Erforschung der  
33 Ergonomisierung des Arbeitsplatzes verwendet werden. Zudem kann Robotisierung auch zu Chancengleich-  
34 heit beitragen, da technische Unterstützung körperlich eingeschränkter Personen weitere Betätigungsfelder

35 öffnen kann.

36 Im Rahmen der Digitalisierung gibt es technisch immer mehr Möglichkeiten, Daten über Beschäftigte zu erfassen und für das Unternehmen nutzbar zu machen. Dabei ist unter anderem die Erfassung von Arbeitszeiten im Hinblick auf eine mögliche "Optimierung" für Unternehmen besonders interessant. Bei diesem Eifer darf es jedoch nicht zu "gläsernen Mitarbeiter\*innen" kommen, deren Wege- und Prozesszeiten einzeln aufgezeichnet und ausgewertet werden (z.B. Aufnahmen und Kontrolle der Länge von Toilettenzeiten, Erfassung der Wegezeiten von einem Platz zum nächsten). Persönlichkeitsrechte und die Privatsphäre sind durch das Grundgesetz geschützte Rechtsgüter. Dies muss geachtet werden. Wichtig ist auch, dass alle Mitarbeiter\*in-bezogenen Daten bei Beendigung des Beschäftigungsverhältnisses gelöscht werden bzw. nur als anonymisierte bzw. aggregierte Daten behalten werden dürfen.

45

46 Errungenschaften der Sozialdemokratie verteidigen

47 Neue Formen von Beschäftigungsverhältnissen stellen zunehmend die Errungenschaften der Arbeiter\*innenbewegung wie betriebliche Mitbestimmung in Frage. Insbesondere bei Share-Economy bzw. Gig-Working entstehen Schwierigkeiten bei der Gründung von Betriebsräten, da die Mitarbeiter\*innen wenig miteinander vernetzt sind und sich so nur schwerlich über ihre Bedürfnisse und gemeinsamen Ziele austauschen können. Vor diesem Hintergrund sollten die gesetzlichen Bestimmungen zur Gründung eines Betriebsrates überdacht werden und gegebenenfalls eine Neuerung zur Bestimmung der Unternehmensgröße eingebracht werden. Insbesondere bei der Gig- und Plattformökonomie besteht das Problem der Scheinselbstständigkeit, gegen welches Gegenmaßnahmen ergriffen werden müssen. Wichtig wären hier ein Ende der Scheinselbstständigkeit, Mindestlohngarantie, Stunden- statt Stückbezahlung und die Bildung eines Betriebsrates sowie die Übernahme der Kosten für Arbeitsmittel.

57

58 Flexibilisierung und indirekte Steuerung

59 Neue Lohnarbeit – neuer Lebensmittelpunkt! Zur veränderten Arbeitswelt gehört auch die nicht zuletzt durch verbesserte Kommunikationstechnologien ermöglichte Flexibilisierung von Arbeitszeiten. Sich seine Arbeit selbst einteilen, mit dem Lebensumfeld vereinbaren – das klingt nach mehr Selbstbestimmung. Im Alltag bedeutet Arbeitszeitflexibilisierung unter kapitalistischen Bedingungen allerdings die Erwartung permanenter Verfügbarkeit.

64 Ergebnis der Veränderungen der letzten Jahrzehnte auf dem Arbeitsmarkt ist auch ein neuer Bezug zwischen Arbeitnehmer\*in und Unternehmen: Der Arbeitsplatz wird als persönliches identitätsstiftendes Projekt dargestellt. Selbstverständlich ist es nach wie vor der Zwang der Lebenserhaltung durch Mitarbeit an der Kapitalvermehrung, der Arbeitende jeden Tag aus dem Bett zum Arbeitsplatz treibt, aber die Verpflichtung spielt sich heute auch auf einer anderen Ebene ab: Alle gemeinsam schaffen „wir“ den Profit – und nicht nur den Profit, sondern mehr noch. Denn immer mehr Menschen wird es wichtig, mit ihrer Lohnarbeit neben dem persönlichen Lebenserhalt auch eine sinnstiftende Tätigkeit zu verüben. Das Unternehmen bündelt diesen Bedarf und verbindet ihn, anstatt mit einem allgemeinen gesellschaftlichen Ziel, mit dem Unternehmenszweck.

72 Beides – gesteigerte Selbstbestimmung und das Bedürfnis mit der eigenen Tätigkeit einen gesellschaftlichen Beitrag zu leisten – kommt in der kapitalistischen, warenproduzierenden Gesellschaft an ihre Grenzen. Weil das überwiegende Gefühl doch bleibt, dass das Arbeitspensum insgesamt gestiegen ist, die persönliche Bindung zum Unternehmen enger wird und dennoch die Einflussnahme beschränkt. Selbst in Beteiligungsstrukturen, wie Betriebsräten ist die Möglichkeit der Einflussnahme letztlich beschränkt durch das Abhängigkeitsverhältnis zwischen Arbeitgeber\*in und Arbeitnehmer\*in. Denn der\*die Arbeitnehmer\*in ist letztlich auf die Gutmütigkeit der Vorgesetzten, ferner auf den Arbeitsvertrag und den Lohn angewiesen.

79 Die Potentiale, um die es eigentlich geht, sind letztlich nicht die flexibleren Arbeitszeiten, sondern die verschobene Rollenzuteilung. Den Abwesenheit und Anwesenheit selbst zu regulieren – wenn auch zu Lasten des\*der Arbeitnehmer\*in – ist nur möglich, weil die Tätigkeit der Menschen im Rahmen ihrer Lohnarbeit selbstbestimmter geworden ist. Es gibt kaum mehr klassische Vorarbeiter\*innen, sondern die Arbeitnehmer\*innen werden der Norm, die sie irgendwie erreichen müssen, selbst überlassen. Sie übernehmen unternehmerische Aufgaben, wie etwa die Entwicklung von Strategien, um den Produktionsoll zu erreichen oder sie setzen sich

85 direkt eigene Ziele, sie koordinieren sich untereinander und mit anderen Abteilungen und sie steuern Ideen  
86 bei, um ihr Arbeitsumfeld und damit die Produktion insgesamt zu erleichtern. Die einzelnen Teams wieder-  
87 um stehen innerhalb des Unternehmens mit ihren Ideen in Konkurrenz um z.B. Finanzmittel. Dem Team ist  
88 der\*die Einzelne moralisch verpflichtet, die Gruppe zum „Mini-Unternehmen im Unternehmen“. Freilich sind  
89 diese Entwicklungen derzeit in der kapitalistischen Logik zu denken. Sie führen dazu, dass Menschen nicht nur  
90 immer erreichbar sein müssen, sondern sich zudem auch noch persönlich für den Erfolg des Unternehmens  
91 verantwortlich fühlen. Dem Bedürfnis wirklich sinnstiftend tätig zu sein, kann letztlich allein in einer anderen  
92 Gesellschaftsordnung entsprochen werden. Die Bindung an das Unternehmen kann Grundlage sein, um sich  
93 z.B. in einer Produktionseinheit zu verwirklichen, die in einer Gesellschaft der demokratisierten Produktion  
94 Ergebnis gemeinsamer, demokratischer Willensbildung wäre.

95

96 Die Digitalisierung im Kapitalismus verstehen

97 Mit der Digitalisierung wurde uns eine verheißungsvolle Zukunft versprochen. Neben vielen Erleichterungen  
98 im Alltag für jene, die es sich leisten können, bekommen wir vor allem wachsende Ungleichheit und mehr Über-  
99 wachung. Die Produktivitätsgewinne durch Digitalisierung, Automatisierung und Robotisierung verstärken ei-  
100 ne grundsätzlich paradoxe Situation: Für eine ständig wachsende Produktion wird immer weniger menschliche  
101 Arbeit benötigt: So hat sich die Arbeitsproduktivität seit den 1970er Jahren in Deutschland und den USA unab-  
102 hängig von regelmäßigen Wachstumskrisen verdreifacht. Doch anstatt dass alle Menschen weniger arbeiten  
103 und mehr Zeit für die schönen Dinge des Lebens haben findet eine verschärfte Verwertung menschlicher Ar-  
104 beit statt, während gleichzeitig ein riesiges Ersatzheer an Erwerbslosen und Prekarisierten von der Teilhabe  
105 an gesellschaftlichen Leben und wachsendem Reichtum ausgeschlossen bleibt.

106 Wenn wir diese Verhältnisse ändern wollen, müssen wir sie versuchen, sie zu begreifen und einzuordnen. Die  
107 aktuellen wirtschaftlich-technologischen Umbrüche und ihre gesellschaftlichen Auswirkungen sollten hierbei,  
108 wie es oft geschieht, nicht bloß als Resultat einer Reihe von technischen Neuerungen betrachtet werden. Die  
109 technische Revolution ist im Gegenteil vielmehr Ausdruck der Produktivkraftentwicklung des zeitgenössischen  
110 Kapitalismus.

111 Im Laufe der Geschichte ist der menschliche Produktionsprozess ständig effizienter, umfassender und kom-  
112 plexer geworden. Die Menschen haben gelernt, die materielle Grundlage ihres Lebens zu sichern und auszu-  
113 weiten – von Pflug und Gehöft über Dampfmaschine und Großfabrik bis zu 3D-Drucker und Teamarbeit. Marx  
114 bezeichnet diesen Prozess als Entwicklung der Produktivkraft. Dieser Lernprozess kann unbewusst sein. So  
115 entsteht heute schnell der Eindruck, die Digitalisierung sei auf die Erfindungen einiger Genies im Silicon Val-  
116 ley zurückzuführen, während es sich tatsächlich um eine weitreichende Weiterentwicklung der Produktivkraft  
117 handelt.

118 Worauf ist diese Entwicklung zurückzuführen? In den letzten fünfzig Jahren hat sich eine fortschreitende Verän-  
119 derung der Art, wie der Arbeitsprozess organisiert wird, vollzogen. Bisher verlief die Produktion für einzelne  
120 Beschäftigte (also beispielsweise von Arbeiter\*innen in einer Fabrik, Callcenter-Mitarbeiter\*innen oder Bank-  
121 angestellten) unbewusst. Es bedurfte daher einer Vermittlung zwischen individueller Arbeitstätigkeit und dem  
122 gesamtgesellschaftlichen Produktionsprozess (also beispielsweise des Bedarfs, der Produktionsbedingungen,  
123 der Marktverhältnisse). Wem diese Rolle zukommt hat sich durch komplexe Gesellschaftsverhältnisse ergeben  
124 und in der Geschichte öfters geändert. Bis jetzt waren dies aber in erster Linie Einzelpersonen, die sie sich die  
125 Arbeit Einzelner unterordnen, sodass auch die gesellschaftlichen Verhältnisse von gewaltsamer Unterordnung  
126 bestimmt waren und sind.

127 Im Kapitalismus sind diese Einzelpersonen die Kapitalist\*innen. Da die Produktion immer komplexer wurde,  
128 gibt es im Kapitalismus dieses die Vermittlung von einzelner Arbeit und gesellschaftlicher Gesamtproduktion  
129 regelnde Unterordnungsverhältnisse nicht mehr in Form von personaler Herrschaft, sondern verdinglicht als  
130 Profitprinzip. Nach ihm wird als objektiver, gesamtgesellschaftlicher Regel die Produktion der Beschäftigten  
131 durch die Kapitalist\*innen so organisiert, dass sie profitabel ist. Diese Unterordnung der Arbeit unter das Ka-  
132 pital findet auf formaler Ebene durch den Arbeitsvertrag statt, mit der sich die Kapitalist\*in das Recht erkaufen,  
133 über die Arbeitskraft der Beschäftigten zu verfügen, und auf materieller Ebene durch die Unterordnung der  
134 Beschäftigten unter Maschine und Fließband im Arbeitsprozess.

135 Viele Beschäftigte heutzutage würden sich (zumindest in industrialisierten und post-industriellen Gesellschaf-

136 ten) in dieser Beschreibung nicht mehr wiederfinden: So arbeiten die meisten Menschen in diesen Ländern  
137 heute im Dienstleistungssektor und ein\*e Arbeiter\*in kann mit einem Computer eine ganze Reihe von Maschi-  
138 nen steuern. Dieser Fortschritt – und damit auch das, was als Digitalisierung bezeichnet wird – ist auf die Pro-  
139 duktivkraftentwicklung zurückzuführen. Sie hat sich, wie wir oben gesehen haben, in den letzten Jahrzehnten  
140 beschleunigt. Die Entwicklung neuer Technologien geht einher mit (und ist in vielen Fällen auch zurückzuführen  
141 auf) die Entwicklung und Etablierung einer neuen Art, Lohnarbeit zu organisieren, die sich als höchsteffizient  
142 erwiesen hat: Beschäftigte werden nicht mehr klare Vorgaben zu jedem Arbeitsschritt gemacht, sondern sind  
143 zunehmend einzeln oder kollektiv im Team dafür verantwortlich, festzulegen, wie sie profitabel arbeiten. Sie  
144 übernehmen also in Teilen die Funktion der Kapitalist\*innen zwischen der einzelnen Arbeit und dem gesamt-  
145 gesellschaftlichen Produktionsprozess zu vermitteln. Dies setzt voraus, dass sie sich mit der gesellschaftlichen  
146 Bedeutung ihrer Lohnarbeit auseinandersetzen. Diese neue Fähigkeit wird von den Kapitalist\*innen durch in-  
147 direkte Steuerung, Teamarbeit und Druck zur Selbstoptimierung genutzt. Gig economy und die weitgehende  
148 Überwachung der Arbeiter\*innenschaft sind ihre konsequente Folge. Unter den Bedingungen des Kapitalis-  
149 mus sind die Menschen gezwungen, diese neue Fähigkeit nur dazu zu nutzen, sich mit der Profitabilität ihrer  
150 Arbeit auseinandersetzen. Unter anderen Verhältnissen könnten sie sie aber auch dazu verwenden, die Pro-  
151 duktion in Hinblick aufs Geschlechterverhältnis, auf den Umweltschutz, oder auf die realen Bedürfnisse zu  
152 verbessern.

153 Die technischen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte stellen die materielle Unterordnung der Arbeit unter  
154 das Kapital zunehmend in Frage. Die zunehmende Selbstorganisation der Arbeit bietet das Potential, die  
155 Produktion demokratisch und rational zu organisieren. Was fehlt ist die Aufhebung der formellen Unterord-  
156 nung der Arbeiter\*innen unter das Kapital. Zunehmende Widersprüche zwischen den Produktivkräften und  
157 den Produktionsverhältnissen kündigen sich bereits an: So geht die Wirkung von „disruptive innovations“ ins-  
158 gesamt über einzelne Marktsegmente innerhalb des Kapitalismus hinaus; die Möglichkeit der unendlichen  
159 Vervielfältigung digitaler Produkte widerspricht dem Profitprinzip und sowohl auf globaler als auch auf natio-  
160 naler Ebene findet eine Zuspitzung der sozialen Ungleichheit statt.

161

162 „Zukunft gestalten“ als Kampfansage

163 Wenn wir von Digitalisierung und Zukunft der Arbeit sprechen, dürfen wir diese Begriffe nicht nur oberflächlich,  
164 sondern als Phänomen der Entwicklung des Kapitalismus fassen, und die darin liegenden Potentiale für unsere  
165 langfristige politische Arbeit erkennen. Dabei kann unsere Position nicht Technik- und Fortschrittsfeindschaft  
166 sein, sondern muss darauf zielen, technischen Fortschritt in den Dienst des gesellschaftlichen Fortschritts zu  
167 stellen. Unter den Bedingungen des Kapitalismus wird dies nicht möglich sein.

168 Denn in dieser Gesellschaft werden neue technologische Möglichkeit auch immer dazu genutzt werden, die  
169 Ausbeutungsverhältnisse zu verschärfen, um dem Verwertungszwang zu genügen. Statt immer invasiverer  
170 Werbung und Überwachung sollte der Mensch frei sein von einer Öffentlichkeit, die zunehmend auch unse-  
171 re private Existenz bestimmt. Statt Selbstoptimierungszwang und Selbstausbeutung wollen wir frei sein von  
172 Arbeit, in wir nicht unsere menschlichen Fähigkeiten in ihrer Gesamtheit entfalten können.

173 Dazu müssen wir uns und andere progressive Kräfte organisieren, unsere Analyse verbessern, und uns die  
174 richtigen Kämpfe herausuchen. Politik in Sachen neue Technologien darf sich nicht auf die (grundsätzlich  
175 richtige) Forderung nach dem Ausbau von Infrastrukturen beschränken. Wenn wir unseren Anspruch, Digi-  
176 talisierung und die Zukunft unserer Wirtschaft gestalten zu wollen, nicht nur als Wahlkampfphrase, sondern  
177 als Kampfansage betrachten, dürfen wir nicht bei der (ebenfalls wichtigen) Forderung nach mehr Datenschutz  
178 und Reglementierung neuer Wirtschaftsfelder aufhören. Wir müssen stattdessen unser Selbstverständnis als  
179 progressive Partei und als sozialistische Jugendbewegung ernstnehmen. Als Partei bedeutet dies, technologi-  
180 schen Fortschritt so nutzbar zu machen, dass er allen und nicht nur wenigen Kapitalist\*innen zu Gute kommt.  
181 Es bedeutet auch zu versuchen zu verhindern, dass die sozialen Errungenschaften der Arbeiter\*innenbewe-  
182 gung und der Sozialdemokratie nicht noch weiter zersetzt werden. Konkret heißt dies auch, wieder mehr auf  
183 betriebliche und gewerkschaftliche Arbeit zu setzen, und zu versuchen, gezielt Bewusstsein unter Arbeiter\*in-  
184 nen und Angestellten zu schaffen, dass sie, die bereits in den Betrieben organisiert sind, auch ein gemeinsames  
185 Interesse haben.

186 Für uns als Sozialist\*innen muss dies heißen, zu verstehen, dass es sich hier um eine nicht nur oberflächliche  
187 Veränderung der Wirtschaft handelt, sondern um eine Entwicklung der Produktivkraft im Kapitalismus. Es

188 bedeutet auch die Einsicht, dass nur durch demokratische und koordinierte, also sozialistische Produktion der  
189 technische Fortschritt langfristig wirklich in den Dienst aller gestellt werden kann.

190 Und es bedeutet, den Mut zu haben, für eine demokratische, sozialistische Zukunft zu kämpfen.

191 Dies ist ein Analyseantrag. Er hat zum Ziel, einen spezifischen, nämlich sozialistisch-marxistischen Blickwinkel  
192 beizusteuern. Insofern grenzt er sich zu den anderen Forderungsanträgen ab. Die Eckpunkte fassen wir als  
193 Forderungen wie folgt zusammen:

194

195 Konkret fordern wir:

- 196 • Technologie und Digitalisierung ihren Potentialen für eine neue Gesellschaftsordnung nach zu unter-  
197 suchen und dem ausbeuterischen Effekt der Nutzbarmachung im Kapitalismus gegenüberzustellen
- 198 • In der Analyse von Arbeitsmarkt und Produktion den\*die Arbeitnehmer\*in vor die Digitalisierung zu  
199 stellen. Nicht die Digitalisierung hat die Arbeit verändert, sondern sie ist Ergebnis der Entwicklung der  
200 Produktion der Arbeitenden.
- 201 • In unserer politischen Arbeit wir der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Analyse wieder mehr Raum  
202 einzuräumen
- 203 • Den Entwurf einer demokratisch-sozialistisch organisierten Produktion und Gesellschaft ausgehend  
204 von dieser Analyse und der Beschlusslage der Jusos weiter auszuarbeiten
- 205 • die umfassende Demokratisierung der Produktion
- 206 • uns für konkrete Veränderungen entsprechend unserer Analyse in progressiven Bündnissen einzuset-  
207 zen
- 208 • Insbesondere die Zusammenarbeit mit Gewerkschaften zu intensivieren
- 209 • Regressiven, technologiefeindlichen Tendenzen entgegenzutreten
- 210 • Schutzmechanismen gegen die Ausbeutung im digitalen Kapitalismus, wie etwa durch einen effekti-  
211 ven Datenschutz, Arbeitszeitbegrenzung und Erreichbarkeitsregulationen, sowie Arbeitnehmer\*innen-  
212 selbstbestimmung